

ERFAHRUNGSBERICHT

Formalitäten vor der Abreise

Um ein Auslandssemester an einer Partnerhochschule der Julius-Maximilians-Universität in Würzburg absolvieren zu können, habe ich bereits circa eineinhalb Jahre im Voraus die Planung begonnen. So habe ich zunächst mit dem International Student Office und dem Studiendekanat der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät, insbesondere Frau Briglmeir, Kontakt aufgenommen und mich beraten lassen. Da es mir wichtig war an einer außereuropäischen Partnerhochschule zu studieren, an der ich die dort erworbenen Studienleistungen im Masterstudiengang Business Management mit hoher Wahrscheinlichkeit einbringen kann, habe ich mich schließlich für die Beijing Normal University in China entschieden. Das Bewerbungsverfahren lief ohne jegliche Probleme ab. Auch die Dozenten stellten mir das benötigte Gutachten zeitnahe aus.

Nachdem mir der Austauschplatz zugewiesen wurde, habe ich bereits sämtliche, nützliche Informationen meiner Partneruniversität per E-Mail erhalten. Zunächst habe ich mich um den Abschluss einer Auslandsreisekrankenversicherung und Förderprogramme gekümmert und mich erfolgreich für das PROMOS-Stipendium beworben. Auch ein Visum für den Aufenthalt in China war notwendig. Dieses musste ich persönlich mit sämtlichen Unterlagen beim Chinese Visa Application Service Center in Frankfurt beantragen. Dabei bestehen die Möglichkeiten sich den Reisepass inklusive darin enthaltenem Visum kostenpflichtig zuschicken zu lassen oder mittels des ausgehändigten Abholscheins in Frankfurt vor Ort abzuholen. Dieser kann auch an Dritte weitergegeben werden.

Anreise und Unterkunft

Die Einreise funktionierte problemlos. Auch bei der Registrierung im Internationalen Office in China traten keine Probleme auf, obwohl ich erst nach der offiziellen Anreisezeit ankam, da ich noch in Deutschland Prüfungen schreiben musste. Neben einem Studentenausweis wurde mir eine Willkommenstüte mit T-Shirt und Broschüren ausgehändigt. Für meine Unterkunft während des Auslandssemesters standen mir verschiedene Möglichkeiten zur Verfügung. Ich entschied mich für ein Studentenwohnheim direkt auf dem Campus, wobei ich zwischen Doppel- oder Einzelzimmer verschiedener Preiskategorien wählen konnte. Bereits ein paar Wochen vor Studienbeginn musste man das Zimmer nach dem „first come first served“-Prinzip online reservieren. Obwohl bestimmte Zimmer sehr beliebt und demnach schon nach ein paar Sekunden vergriffen waren, erzielte ich meine Wunschkategorie.

Mein Zimmer war sauber, geräumig und möbliert. Bettlaken standen zur Verfügung, das Bett muss jedoch selbst überzogen werden. Die Laken kann man nach Bedarf wöchentlich austauschen. Es gab zwar eine Putzfrau, jedoch leerte sie täglich lediglich die Mülleimer. Im Zimmer gewischt wurde im kompletten Zeitraum von drei Monaten zweimal. Die

Studentenwohnheime verfügen über Internetzugang und sind mit Waschmaschinen sowie Gemeinschaftsküchen ausgestattet. Manche Wohnheime stellen zusätzlich Drucker zur Verfügung oder haben kleinere Supermärkte integriert, wobei es daneben weitere Supermärkte auf dem Campus zu finden gibt. Außerdem existieren mehrere Kantinen, in denen man sehr preisgünstig essen kann. Des Weiteren sind auf dem Campus Grünanlagen, Postoffice und Sportanlagen vorhanden. Gegen eine kleine Gebühr kann man außerdem ein Schwimmbad und einen Fitnessraum benutzen. In unmittelbarer Umgebung gibt es außerdem weitere Restaurants, Bars und größere Supermärkte. Auch eine Bushaltestation befindet sich direkt in der Nähe. Durch das Leben auf dem Campus und dem tagtäglichen Umgang mit den Kommilitonen sind schnell internationale Freundschaften entstanden.

Studium/Sprachkurs

Es wurden eine begrenzte Anzahl englischsprachiger Kurse angeboten. In den ersten zwei Wochen stand es den Studenten frei, sämtliche Kurse zu besuchen und sich dann zu entscheiden, welche sie schließlich belegen. Dafür musste man lediglich eine E-Mail verschicken. Um Mandarin lernen zu können, gab es die Möglichkeit einen Sprachkurs zu belegen, der aus den drei Teilkursen Schreiben, Sprechen und Lesen besteht. Dabei war es allerdings obligatorisch alle drei Teilkurse zu belegen. Da sich die Anfängerkurse jedoch zeitlich mit den anderen Kursen überschneiden, war es mir leider nicht möglich daran teilzunehmen.

Die Kurse waren sehr klein und bestanden aus ungefähr zehn bis 20 internationalen Studenten, wobei Anwesenheitspflicht bestand, die auch mit in die Notengebung einfluss. Darüber hinaus kam die Gesamtnote durch Zwischentests, Präsentationen, Gruppenarbeiten, Seminararbeiten und Abschlusstests zustande. Die Anerkennung der Kurse lässt sich zu diesem Zeitpunkt noch nicht abschließend beurteilen.

Integration an der Hochschule, Land und Leute

Die asiatische Kultur unterscheidet sich von der europäischen enorm. Das erste markante Unterscheidungsmerkmal sind die Essensgewohnheiten. So wird in China beispielsweise nicht mit Besteck, sondern mit Stäbchen gegessen. Außerdem ist es üblich das Essen für die ganze Gesellschaft zu bestellen, das in die Mitte des Tisches gestellt und geteilt wird. Neben den unterschiedlichen Essensgewohnheiten lassen auch die Manieren der Chinesen teilweise zu wünschen übrig. Es ist zum Beispiel ganz normal als Chinese auf die Straße zu spucken und im Fitnessstudio ohne Handtuch und Reinigung der Geräte zu trainieren. Es sind nicht einmal Tücher bzw. Desinfektionsmittel im Fitnessstudio vorhanden. Das dritte Unterscheidungsmerkmal stellen die öffentlichen Sanitäreinrichtungen dar. Diese bestehen in ganz China aus einem Loch im Boden mit Spülung. Klopapier gibt es manchmal im Vorraum, welches aber nicht in die Toilette geworfen werden darf, sondern in danebenstehende, offene Abfalleimer. Auch die Folgen der Luftverschmutzung ist als weiteres Merkmal zu nennen, die als Europäer nur schwer

nachvollziehbar sind. Beispielsweise informiert man sich in China nicht wie gewohnt Tag lediglich über Temperatur und Niederschlag, sondern darüber hinaus über den sogenannten „Air Quality Index (AQI)“, der die Stärke der Luftverschmutzung anzeigt. Deshalb wird oft Mundschutz getragen und an Tagen mit sehr hoher Luftverschmutzung, vor allem im Sommer und im Winter, dürfen Kinder nicht einmal zur Schule und Fabriken bleiben geschlossen. Neben der Luftverschmutzung unterscheidet sich auch der chinesische Verkehr enorm zum europäischen. Es hält sich keiner daran bei Rot an der Ampel stehen zu bleiben beziehungsweise ist es üblich mit dem Roller oder Auto auf Geh- sowie Radwegen zu fahren. Der Unterschied zwischen Europa und Asien zeigte sich auch dadurch, dass die Asiaten dauernd Fotos von uns Europäern machten. So wurden wir vor allem an touristischen Orten ständig gefragt, ob wir Selfies mit ihnen oder sie Fotos von uns schießen dürfen. Auch versuchten sie uns sehr oft heimlich zu fotografieren. Sogar erhielten wir als Europäer freien Eintritt in Clubs und kostenlose Getränke für die komplette Zeit des Aufenthaltes. Obwohl Englisch als Weltsprache gilt, kommt man in China damit jedoch nicht sehr weit. Sogar in der Hauptstadt Peking kann fast keiner Englisch und auch im Internationalen Office gibt es nur wenige Mitarbeiter, die geringe Englischkenntnisse haben. Um in Supermärkten, öffentlichen Verkehrsmitteln oder in Restaurants zurecht zu kommen, ist man als Europäer ohne jegliche Chinesisch Kenntnisse auf ein Smartphone angewiesen.

Gesamteindruck

Alles in allem kann ich sagen, dass das Auslandsstudium an der Beijing Normal University in Peking eine erfahrungsreiche Zeit war, die mir viele neue Eindrücke mit auf dem Weg geben konnte. Ich habe mir ein sehr gutes Bild von einer komplett anderen Kultur verschaffen können, internationale Freundschaften geschlossen und mich sowohl fachlich als auch persönlich weiterentwickelt.